

Es gilt das gesprochene Wort:

Weihbischof Wilhelm Zimmermann

Predigt

Pontifikalamt zum 100. Kirchweihjubiläum

Franziskanerkirche Hl. Kreuz, Essen,

Dreifaltigkeitssonntag, 31.05.2015, 09.45 Uhr

Ls.: Dtn 4,32-34.39-40 / Röm 8,14-17

Ev.: Mt 28,16-20

Liebe Schwestern und Brüder!

Abkürzungen und Kurzformeln haben einen großen Einfluss auf unser Leben. Im geschäftlichen Bereich kennzeichnen bspw. GmbH und AG bestimmte wirtschaftliche Zusammenhänge. In der Mathematik und Physik stehen Buchstaben und Formeln für lange Rechenoperationen, und schon in der Schule lernen unsere Kinder die Kurzformeln der Computersprache.

Man hat den Eindruck: In unserer schnelllebigen Zeit schießen Kurzformeln geradezu aus dem Boden.

Von einer etwas „langsameren Art“ sind die Kurzformeln des Glaubens. Gerade haben Sie schon mehrmals eine benutzt. Die meisten haben am Eingang der Kirche mit Weihwasser ein Kreuzzeichen gemacht. Und zu Beginn der Eucharistiefeier haben wir ebenfalls ein Kreuzzeichen gemacht.

Unser Kreuzzeichen ist eine sogenannte Kurzformel unseres Glaubens. Es bedeutet ja nichts anderes als unser Bekenntnis zu Gott, dem Vater, dem Sohn und dem Hl. Geist. Wir sehen es als Zeichen für unsere Glaubensgemeinschaft und für unser Leben, das wir nach dem „Dreifaltigen Gott“ ausrichten wollen.

Seit 100 Jahren ist die Franziskanerkirche hier in Essen nun Zeichen einer lebendigen Gemeinde unter dem Zeichen des Kreuzes.

Und damit ist der heutige Tag zuerst auch ein Tag des Dankes an alle, die in den 100 Jahren das gemeindliche Leben hier aufgebaut, gestaltet und weiterentwickelt haben, denn dazu sind unsere Kirchen ja auch da, nach außen zu zeigen: Hier kommen Christen zusammen, um ihren Glauben an diesem Ort zu feiern.

Wer ein Jubiläum feiert, darf sich mit recht über Erreichtes aus der Vergangenheit freuen und aus dieser Freude die Gegenwart gestalten und die Zukunft planen.

„Im Namen des Vaters, und des Sohnes und des HI Geistes“, diese Worte sind uns in Fleisch und Blut übergegangen. Sie prägen ganz selbstverständlich unser christliches Leben, so dass wir immer wieder Kinder und Erwachsene mit diesen Worten taufen.

Wie hieß es doch gerade im Evangelium: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des HI. Geistes...“ - Dieser Auftrag ist an uns geschehen und soll durch uns fortgesetzt werden.

Wie kann das in unseren Tagen geschehen, in denen wir sehen, dass die gesellschaftlichen Stützen kirchlichen Lebens immer mehr wegbrechen und die Botschaft des Evangeliums bei immer weniger Menschen ankommt?

Hier sind wir schnell dabei, nach neuen Rezepten und Methoden zu suchen und Begriffe wie Zukunft, Aufbruch und Reformen mit Leben zu füllen.

Ich möchte Ihr Interesse einen Augenblick auf meinen Bischofsstab lenken. Auf die Krümme und das darin sich befindende Kreuz: Es ist geschwungen und nach oben hin geöffnet, gewissermaßen wie eine Weggabelung.

Das Kreuz ist unbestreitbar ein Zeichen von Leid und Tod, und die Lebenswege eines Menschen können durchaus auch schmerzhaftes Kreuzwege sein. Aber das Kreuz ist auch Zeichen von Hoffnung und Zuversicht, Zeichen des auferstandenen Christus.

Das geschwungene Kreuz in meinem Bischofsstab ist daher auch Ausdruck von Hoffnung und christlicher Lebensfreude. Von einem gewissen Elan, mit dem Christen ihr Leben und ihre Umwelt gestalten könnten. Mit einem Elan, der gerade in nicht ganz einfachen Zeiten wie heute uns sagt: Schaut nicht zuerst nach neuen Methoden, sondern auf eure innere Haltung.

Christen leben im Zeichen des Kreuzes... - Kann das nicht auch heißen: Wir haben ein „Plus“ vor unserem Namen, eine positive Lebenseinstellung, einen Mehrwert, weil wir mit dem Kreuz den Satz aus der Karliturgie verbinden: „Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Hoffnung“.

Das Kreuz in meinem Bischofsstab ist nach oben wie eine Weggabelung geöffnet und will sagen: „Als Christen sind wir offen für neue Entwicklungen und Wege; offen für neue Gedanken und andere Menschen. Und auch offen für neue Formen und Strukturen des Glaubens, damit Menschen sehen und erkennen: Christsein ist eine Bereicherung für mein Leben.“

In unseren Schulen sitzen Christen neben Muslime und unsere Kinder neben Kinder aus asiatischen Religionen. Und auch hier, im sogenannten Ostviertel der Essener

Innenstadt, kommen Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Ländern zusammen, mit anderen Lebensentwürfen und Gottesbildern.

Sie als Heilig-Kreuz-Gemeinde haben dies in den letzten Jahren immer deutlicher gesehen und ihr Gemeindeprofil danach ausgerichtet und damit auch verändert. Das ist franziskanisch, das ist christlich, das ist auch katholisch.

Damit haben sie selbst erfahren, dass die Selbstverständlichkeit christlichen Lebens und immer häufiger in einen Begründungszwang geraten. Dies ist uns fremd. Es verunsichert und nährt Zweifel an der eigenen überlieferten Überzeugung. Aber diese Situation kann uns auch öffnen für eine eigene neue Vergewisserung des Glaubens. Warum ist es gut für mich christlich zu leben? Was sind meine Wertvorstellungen?

Solche Fragen sind vermutlich auch den ersten Christen gestellt worden? Was mögen sie geantwortet haben? Wir wissen es nicht. Aber wenn wir an den Brief des Hl. Paulus an die Römer denken, aus dem wir vorhin ein Abschnitt gehört haben, dann könnte ich mir vorstellen, dass sie davon gesprochen haben, eine Kraft in sich oder unter sich zu spüren, die sie frei macht von den vordergründigen Bindungen und Fesseln menschlicher Ideen. Das sie davon gesprochen haben, einen Lebensentwurf zu besitzen, der menschliche Vorstellungen sprengt und dass sie davon sprachen, über den Tod hinaus Leben und Heimat zu erhalten.

Liebe Schwestern und Brüder! Dreifaltigkeitssonntag - da bekommt das Credo, das „Ich glaube“, einen schweren Klang, weil wir uns einem menschlich nicht erklärbarem Geheimnis stellen müssen: Drei Personen und doch eine einzige. Liegt es da nicht nahe noch einmal die Frage mit nach Hause zu nehmen: Warum ist es gut für mich ein Christ zu sein?

Wer sie beantwortet, beantwortet auch ein Stück die Frage nach den Konturen unseres Glaubens. Er stärkt sich und andere und ist offen, die Botschaft des Evangeliums in den Formen und Notwendigkeiten von heute auf morgen hin zu leben. Und das Morgen beginnt immer im Jetzt. Amen.